

## **S. Mattzick: Einführung in die deutsche Ausgabe**

In diesem Werk schildert der englische Homöopath Dr. John Henry Clarke (1853-1931) seine umfangreichen Erfahrungen mit der Behandlung von Erkrankungen des Herzens und der Arterien. Wie schon in den in dieser Reihe erschienenen Werken *Erkältungen, Heuschnupfen und Grippe* sowie *Erkrankungen der Verdauungsorgane* besticht er wieder durch die Genauigkeit seiner Arbeit: sehr gründliche klinische Untersuchungen, sorgfältige Anamnesen und gut dokumentierte Fallverläufe.

Clarke war einer der großen englischen Homöopathen und ist vor allem durch seine Enzyklopädie *A Dictionary of Practical Materia Medica* bekannt geworden, die in der deutschen Neuauflage *Der Neue Clarke* heißt. Weitere bisher in die deutsche Sprache übersetzte Werke sind *Die homöopathische Verschreibung*, *Die Heilung von Tumoren durch Arzneimittel*, *Dr. Skinners Hauptcharakteristika der Materia Medica* und *Radium als innerliches Mittel*.

Was das vorliegende Werk so besonders macht, ist der Umgang mit dem doch sehr angstbesetzten Thema der Erkrankungen des Herzens. Zwar erkennt Clarke ganz klar den Ernst der Lage, läßt sich aber durch diesen nicht davon abhalten, seine Arbeit auf die bewährte Art und Weise zu verrichten. Clarke betont immer wieder, daß Erkrankungen des Herzens nicht notwendigerweise zum Schlimmsten führen müssen und der Behandlung durch die Homöopathie gut zugänglich sind.

Beeindruckend ist der unerschütterliche Glaube an die Wirksamkeit der homöopathischen Arzneien bei Krankheiten jeglicher Art. Hier sieht man wirklich einen unermüdlichen Praktiker am Werk, der mit großer Sorgfalt und viel Fleiß arbeitet und dabei das eigene Vertrauen in die Heilung an seine Patienten weitergibt. Dabei ist es kein naives oder blindes Vertrauen im Sinne von „alles kann geheilt werden“ – vielmehr weiß Clarke, daß sehr viel getan werden kann, wenn man nur gründlich arbeitet, d.h. eine gründliche Anamnese betreibt, sorgfältig untersucht und die Arznei wohlüberlegt auswählt. Er läßt sich nicht von düsteren Prognosen in seiner Arbeit beeinflussen, sieht aber durchaus auch die Grenzen des Möglichen: „Die Hilflosigkeit der alten Schulmedizin angesichts von Krankheit im Allgemeinen ist verantwortlich für die Verzweiflung,

die in der Bevölkerung mit der Erwähnung von bestimmten Krankheiten einhergeht.“

Nicht alle geschilderten Fälle konnten geheilt werden, aber je nach Ausmaß der Erkrankung kam es in vielen Fällen entweder zu einer vollständigen Heilung oder zu einer, wie er es nannte, *praktischen* Heilung, d.h. zu einer vollständigen Kompensation der Schädigung. Manchmal waren die Veränderungen am Organ schon zu weit fortgeschritten oder die Patienten nicht dazu bereit, ihren Lebenswandel den Erfordernissen anzupassen. Aber auch drastische Vorbehandlungen durch die Schulmediziner, wie die Behandlung mit hohen Dosen *Kaliumjodid*, führten zu Zuständen, die keine Erholung mehr ermöglichten. Damals wie heute lagen die Homöopathen mit der Schulmedizin in Konflikt. Sei es in Bezug auf die Auswirkungen ihrer „Behandlungen“ – zum Beispiel das Entstehen von Herzerkrankungen nach der chirurgischen Entfernung von Hämorrhoiden – oder sei es wegen ihres Umgangs mit Krankheit im Allgemeinen.

Die Fallbeschreibungen zeichnen sich durch sehr sorgfältige klinische Untersuchungen und detaillierte Anamnesen bzw. Fallverläufe aus. Es sind Abbildungen von *Sphygmogrammen* eingefügt, das sind Pulskurven, die über ein spezielles Gerät, den *Sphygmographen*, aufgezeichnet wurden. Da ansonsten in dieser Zeit keine weiteren Geräte für die Diagnostik zur Verfügung standen, kam der klinischen Untersuchung natürlich eine besondere Bedeutung zu. Gerade in der homöopathischen Praxis würde eine größere Beachtung dieses Aspekts in der heutigen Zeit von Nutzen sein, denn abgesehen von der klinischen Diagnostik liefert eine solche Untersuchung auch viele Hinweise für die Wahl des passenden homöopathischen Mittels. Anregungen dazu liefert Clarke reichlich.

Clarke beginnt seine Ausführungen mit einer detaillierten Erläuterung der Anatomie und Physiologie des Herzens, gefolgt von möglichen pathologischen Veränderungen durch akute oder chronische Erkrankungen. Dabei betont er immer wieder – und das zieht sich wie ein roter Faden durch das Buch –, daß selbst bedeutende organische Veränderungen nicht zwangsläufig zu einer verminderten Lebenserwartung führen müssen. Zu seiner Zeit erhielt man oft erst durch Eröffnung des Leichnams nach dem Ableben des Patienten Einblick in die Veränderungen, die am Gewebe stattgefunden hatten. So kann man sich natürlich die Frage stellen, inwieweit die

heutige moderne Diagnostik immer ein Segen für den Menschen ist, da sie den Fokus auf das „Krankhafte“ richtet und diesem damit in manchen Fällen mehr Gewicht gibt, als es der Gesundheit dienlich ist.

Der Abschnitt über akute Erkrankungen des Herzens beschreibt einleitend sehr präzise, wie die verschiedenen Erkrankungen bzw. die befallenen Klappen durch eine Auskultation unterschieden werden können. Es folgen Fallbeschreibungen von akuten Entzündungen der Herzklappen, in denen die Arzneien ihre Heilkraft unter Beweis stellen. Damals stellte die Homöopathie, wie Clarke eindrücklich belegt, die sicherste und beste Methode dar, um solche lebensbedrohlichen Zustände zu behandeln. Wenn wir heute in der homöopathischen Praxis auch nur selten solchen hochakuten Zuständen begegnen, können wir doch aus diesem Wissen Vertrauen in unsere „Alltags-Arbeit“ schöpfen. Clarke macht immer wieder deutlich, daß man den banalsten Schnupfen auf die gleiche Weise wie eine akute Entzündung des Herzens behandelt – und zwar, indem man den Regeln der homöopathischen Heilkunst folgt.

Ein Kapitel widmet sich dem Herzklopfen und der Ohnmacht *ohne* organische Ursache. Es werden die verschiedenen Auslöser dafür angesprochen, zum Beispiel Gefühlsregung, Überanstrengung oder Kaffeemissbrauch, ebenso die enge Verbindung zwischen Verdauungs- und Herzbeschwerden. Entsprechende Fallverläufe werden detailliert geschildert, so daß man die Verordnung der Arzneien gut nachvollziehen kann. Dieses Kapitel ist für die Praxis vieler Homöopathen von besonderem Wert, da die sogenannten „vegetativen“ Beschwerden in der heutigen Zeit stark verbreitet sind und die Homöopathen deswegen häufig konsultiert werden.

Ein sehr interessanter historischer Aspekt ist die Abhandlung über Nitroglycerin bzw. *Glonoinum*. Es ist nach wie vor kaum bekannt, daß seine Wirkung auf das Herz- und Kreislaufsystem von den Homöopathen entdeckt wurde. Clarke schreibt: „*Glonoinum*, hergestellt aus Nitroglycerin, ist eines der Glanzlichter der Homöopathie. Fast sofort nach ihrer Entdeckung beschaffte sich Constantin Hering aus Philadelphia die Substanz, um sie zu prüfen. Kurze Zeit später erprobten Dudgeon und andere hier in England ihre Wirkung am eigenen Leib. Bei diesen Versuchen offenbarte sich ihr Einfluß auf Herz und Kreislauf in vollem Umfang. Bald darauf ist sie mit sehr gutem Erfolg in die Praxis eingeführt worden. Die Allopathen haben kürzlich die Entdeckung aufgegriffen und sogar die erste Verdünnungsstufe Hahnemanns angewandt. Dabei haben sie

es sorgsam vermieden, die Geschichte der Arznei preiszugeben. Sie haben auch nicht den Namen übernommen, mit dem Hering die chemische Formel geprägt hat – sie bleiben bei dem längeren Namen, *Nitroglycerin*."

Das Kapitel über die homöopathische Behandlung von Aneurysmen zeigt deutlich, daß es möglich ist, Gewebsveränderungen durch homöopathische Arzneien zu beeinflussen. Unter der Behandlung wurden viele Aneurysmen kleiner und verfestigten sich, so daß eine praktische Heilung erreicht werden konnte. Da Clarke sich lediglich auf seine klinische Untersuchung und Anamnese beziehen konnte – und es ist beeindruckend, wie aussagekräftig seine Untersuchungen waren –, konnte er manche Aneurysmen nicht diagnostizieren. So kam es, daß das Aneurysma in einigen Fällen erst nach Eröffnung des Leichnams festgestellt werden konnte, wenn es an Stellen lokalisiert war, die der Auskultation unzugänglich waren, und wenig spezifische Symptome produzierte. Clarke nutzte dann dieses Wissen, um den Fallverlauf im Nachhinein besser beurteilen zu können, sagt aber auch ganz klar, daß man eben nur mit den Fakten arbeiten kann, die man zur Verfügung hat.

Der Abschnitt über die Behandlung der Erkrankungen beinhaltet Empfehlungen zur Diät und Lebensführung. Ob wir Patienten für Hammelbrühe erwärmen können, ist fraglich, doch grundsätzlich ist der Stellenwert, den Clarke diesen Aspekten beimißt, sicherlich angebracht und liefert Inspiration für eine moderne Umsetzung.

Bevor Clarke zum Abschluß dieses Werkes eine *Materia medica* von 57 Mitteln präsentiert, die in seiner Praxis am häufigsten bei der Behandlung von Erkrankungen des Herzens und der Arterien zum Zuge kommen, geht er auf die Bedeutung der Arzneien im Allgemeinen ein. Dabei verdeutlicht er noch einmal die Unterschiede in der Annäherung an neue Arzneien zwischen der Schulmedizin und der Homöopathie, bzw. welche Gefahren das unbedachte „Ausprobieren“ von massiven Dosen durch die Allopathen mit sich bringt.

Eine sehr schöne Beschreibung des Vorgangs einer Heilung durch das passende homöopathische Mittel endet mit der Aussage: „Doch man kann nie wissen, wie viele unentwickelte Zellen in einem beschädigten Organ ruhen, die nur darauf warten, durch die richtigen arzneilichen Maßnahmen zum Leben erweckt zu werden. Es ist also immer der richtige Weg, sich die Heilung als Ziel zu setzen.“